

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

160 (6.4.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezahlungspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgebühren. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Ledriges Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Wertenagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteilige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-tisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Anzeigen nach Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Nahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Verlagsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Der Reichskanzler über unsere Kriegsziele.

Die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 5. April.

Am Bundesratsitz: Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre Helfferich, Kräfte, Cappel, Weseler, Wandel, Kisco, Trotz zu Solz, Schotteler u. a.

Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3.15 Uhr.

Das Andenken an den kürzlich verstorbenen Abgeordneten Birkenmayer (Ztr.) und Dr. Obfircher (natl.) wird durch Erheben von den Sigen geehrt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Stats.

Die Beratung beginnt mit dem Vorschlag des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg:

Als ich vor einem Vierteljahr hier sprach, habe ich mich bestraft, auf Grund nüchternen Tatsachen ein Bild der militärischen Lage zu geben. Die Ereignisse haben diese Zurechtgerichtet. Das Dardanellenunternehmen wurde zu einem Fiasko. Nach dem siegreichen serbischen Feldzug sind Montenegro und Albanien in den Händen unserer Bundesgenossen. (Bravo!) Die Engländer bemühen sich nach wie vor um die Befreiung der in Kaul-Mara eingeschlossenen Armee. Den Russen ist es zwar gelungen, sich mit Hebernacht Erzerum zu bemächtigen, starke türkische Kräfte halten ihren Vormarsch aber auf. (Bravo!) Ebenso wie die russischen Anstürme in Ostgalizien, sind die italienischen Angriffe abgelehnt worden. (Bravo!) Die unerhörte Stärke der russischen Kräfte vor Hindenburg und seinen tapferen Truppen unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen. Von den feindlichen Regierungen wird den Willern eingeredet, wie gingen mit unserer militärischen Kraft zu Ende. Ich denke, die Schlacht von Verdun belehrt sie eines Besseren. Die mit genialer Umsicht eingeleiteten Operationen werden dort durch Aufopferung und der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen mit eiserner Konsequenz durchgeführt. (Bravo!) So ist die militärische Lage in jeder Hinsicht, die vor drei Monaten ausgebrochene Erwartung rechtfertigend, und welchen Dank müssen wir, meine Herren, unseren braven Truppen zollen, die seit 20 Monaten draußen kämpfen, mit ihren Leibern, Haus und Verd für uns beschützend. (Lebhaftes Bravo!)

Was die Feinde mit Waffengewalt nicht erreichen konnten, das werden sie auch mit ihrer Politik der Auszehrung nicht erreichen. Ich verheße es nicht, wie kühle Köpfe unter unseren Feinden nach den Erfahrungen des Krieges noch daran festhalten können. Sie vergessen, daß Deutschland nicht nur über eine starke Organisation, sondern auch über mächtige moralische Reserven verfügt und daß wir unsere Lebenshaltung vorübergehend einschränken und auf die des Jahres 1870 zurückzuführen können. Die jetzige Zeit hat in mancher Familie Einschränkung und Sorge gebracht. Um so bewundernswerter steht der Opfermut da, mit dem das gesamte deutsche Volk diese Bürde auf sich genommen hat. (Lebhaftes, anhaltendes Bravo!) Wir dürfen aber der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit großer Zuversicht entgegengehen, denn es sind Jahre her, daß die Staatenstandsberichte in Deutschland ein so hoffnungsvolles Bild darstellten. Wir werden mit unserem Brotgetreide nicht nur bis zur nächsten Ernte reichen, sondern noch eine Reserve in das nächste Wirtschaftsjahr hinübernehmen. (Bravo!) Wie wir bisher ausgekommen sind, so werden wir auch weiter auskommen. Der Versuch, uns abzuwürgen von der Außenwelt, und damit den Krieg auf unser ganzes Volk, auf Frauen und Kinder auszudehnen, hat England dazu geführt, alle Einsprüche neutraler Staaten nur mit neuen Neutralitätsverletzungen zu beantworten.

Meine Herren! Kein ruhig denkender Neutraler, mag er uns wohlgegnut sein oder nicht, kann von uns verlangen, daß wir nicht alle unsere Waffentitel anwenden, um uns gegen diesen Auszehrungsplan zur Wehr zu setzen. Wir wenden diese Mittel an, wir müssen sie anwenden, (Abhaltendes Bravo!) und wenn wir dabei jede Rücksicht auf die berechtigten Interessen der neutralen Staaten nehmen, so verlangen wir auch, daß diese Rücksicht anerkannt wird. Meine Herren! Wir sind vor kurzem genötigt gewesen, dem Königreich Portugal den

Krieg zu erklären. Es hat sich eine Reihe von Neutralitätsverletzungen zu Schulden kommen lassen, von denen der Raub unserer in den portugiesischen Häfen liegenden Schiffe dem Faß den Boden ausgeschlagen hat. (Sehr richtig.) Portugal hat stets unter dem Druck Englands gehandelt, das seine Politik des angeblichen Schutzes der kleinen Staaten auch hier wieder einmal in glänzender Dichte gezeigt hat.

Meine, vor einem Vierteljahr hier ausgebrochene Vermutung, daß bei unseren Feinden keinerlei Bereitwilligkeit zum Frieden vorhanden sei, ist inzwischen durch verschiedene Reden von Ministern feindlicher Staaten bestätigt worden. Ich muß bei dieser Gelegenheit ein Wort an die Adresse des Herrn Asquith richten; auf seine persönlichen Antworten antworte ich nicht, weil ich solche persönliche Verunglimpfungen nicht für würdig halte; aber sachlich erwidere ich ihm: Für ihn ist die Fortsetzung der militärischen Vorkämpfe Preußens Vorbedingung für jeden Frieden, und er ist der Ansicht, daß ein Friedensangebot von Deutschland kommen müsse. Dann würden alle Parteien zum Verhandeln bereit sein. Ich nehme einmal den Fall an, wir setzen uns miteinander an einen Tisch nieder. Wenn dann das oben erwähnte Wort fiele, wäre das Gespräch beendet, ehe es recht begonnen hat. (Lebhafter Beifall.) Wir sind, die ganze Nation wie ein Mann, in den Kampf gezogen, und dieses einige und freie Deutschland wollen unsere Feinde vernichten? Deutschland soll wieder der Bräutigam Europas werden, es soll wirtschaftlich gefestigt werden, aber unsere Feinde werden sich die Köpfe einrennen. (Lebhaftes Bravo!) Dieses Deutschland will nicht die Vernichtung des Gegners, es will die Rettung des europäischen Kontinents. (Bravo!) Wir haben die friedliche Arbeit, die Feinde den Krieg gewollt. (Abg. Liebknecht: „Sie haben ihn gewollt!“ Großer Lärm und Lachen.) Zu unserer Verteidigung sind wir ausgezogen, die Geschichte ist vorwärts gegangen und es gibt kein Zurück.

Die polnische Frage ist durch den Krieg aufgelöst worden. Deutschland und Österreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. (Lebhaftes Bravo!) Einen status quo ante fenni nach solchen Geschehnissen die Geschichte nicht. (Sehr richtig.) Rußland darf nicht ein zweites Mal seine Heere in das ungeheure Ost- und Westpreußen marschieren lassen. (Lebhafter Beifall und Säuselklängen.) Auch im Westen werden wir uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht ein französisches-englischer Vahallentum und ein wirtschaftliches Bollwerk gegen Deutschland wird. Das lästige Volk dürfen wir nicht der Verwöhnung anheim fallen lassen. (Brausender Beifall.) Wir wollen keine Nachbarn, die sich gegen uns zusammenschließen. Wir wollen Nachbarn, die mit uns arbeiten zum gemeinsamen Nutzen (Unterbrechung durch den Abg. Liebknecht, Großer Lärm.) Deutscher Fleiß hat Belgien zum Wohlstand mitverholfen. Wer in Rußland seiner deutschen Staatsangehörigkeit beraubt wurde, muß sie wieder erhalten. Das verlorene Blut kommt einfließ, das Gut langsam zurück; aber es muß ein Europa der friedlichen Arbeit für alle Nationen entstehen. (Beifall.) Der Friedensschluß, der diesen Krieg beendend wird, muß ein dauernder sein. (Lebhafter Beifall und Zurufe des Abg. Liebknecht, Lärm.) Die treue Kameradschaft zu unseren Bundesgenossen wird uns auch wirtschaftlich immer mehr zusammenführen. (Bravo!) England will uns auch weiterhin wirtschaftlich vernichten. Überall will es brutale Zerstörung und Vernichtung. Je heftiger aber seine Worte, desto härter unsere Schläge. Das Schicksal unserer Kolonien wird nicht draußen entschieden, sondern hier in Europa. Unser Kolonialbesitz wird geliebt und dem deutschen Unternehmertum werden neue Bahnen eröffnet werden.

So sehen wir frei und offen mit wachsender Zuversicht der Zukunft entgegen. Nicht mit Ueberhebung und Selbstzufriedenheit, sondern voller Dank und im festen Glauben an uns und unsere Zukunft. Wir haben keine Zeit zu Metoriken. Stärker sind die Tatsachen, die für uns reden. Wir hatten nur das Ziel, uns zu behaupten und uns zu wehren. Wir haben den Krieg nicht gewollt. Wir hatten keine Veränderung unserer Grenzen notwendig. Wir sind es nicht, die die Vernichtung der anderen Nationen wollen, wir kennen keine Ländergrenze. Das friedliebende Volk ist nicht zu Barbaren geworden. Solche Ausstellungen sind Erfindungen des jüdischen Gewissens berer, die an dem Krieg schuldig sind. (Lebhafter Beifall, Unterbrechung durch den Abg. Liebknecht und Zurufe.)

Wir suchen auch nicht in Amerika, weder in Canada, noch in Südamerika Eroberungen für Deutschland. Nicht für fremde Länder sterben Deutschlands Söhne. (Brausender Beifall, Unterbrechung durch den Abg. Liebknecht, Lärm, erneuter Beifall.)

Als ich das letztemal im Hauptquartier war, stand ich mit dem Kaiser an gleicher Stelle wie ein Jahr zuvor. Damals standen die Russen in den Karpaten, die Engländer und Franzosen vor Gallipoli, und es wütete die Champagne Schlacht. Jetzt hat Hindenburg die Russen zurückgeschlagen und die Kanonen donnern vor Verdun. Tiefer Dank zu Gott, Heer und Volk erfüllt des Kaisers Herz. Ein Geist, ein Wille führt uns, und über die Ränder der Wälder werden unsere Mäuler und Entel in eine starke und freie Zukunft geführt. (Brausender Beifall und Säuselklängen.)

Dr. Spahn (Zentrum) spricht im Namen des ganzen Hauses dem Reichskanzler Dank und Anerkennung für seine Worte aus. Das deutsche Volk sei in diesen Krieg ein einziges Volk, ohne Rücksicht auf Partei- und Standesangehörigkeit. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands sei glänzend. Handel und Wandel gingen ungehört weiter, so daß wir hoffen dürften, daß wir auch in dem wirtschaftlichen Kampf auf Grund unserer Organisation, auf Grund der wissenschaftlichen Entwicklung, England besiegen werden. Nicht nur durchhalten, sondern siegen sei für Deutschland die Parole. (Beifall.) In den jetzigen Tagen hätten unsere Luftschiffe und Unterseeboote besonders große Erfolge erzielt. Alle Deutschen stimmten der Anerkennung des Reichskanzlers für unsere Truppen an Lande, zu Wasser und in der Luft rückhaltlos bei. Aber es sei auch unsere Pflicht, den zurückbleibenden Kriegsteilnehmern unsere Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen. Redner blendet sodann, ohne im einzelnen verständlich zu werden, die politische und wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern und kommt zu dem Schluß, daß Deutschland in jeder Beziehung am günstigsten dasthe. Der Haushaltsausgleich hat den Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei zu unveränderten Bewilligungen empfohlen und vom Etat des Auswärtigen Amtes die Bewilligung der Streichung der ordentlichen Ausgaben für die Gesandtschaft in Lissabon und die Konsulate in Lauenroth, Marquess und San Paulo de Loanda. Ferner soll folgende Erklärung dem Reichskanzler übermittelt werden:

Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische, auf die Auszehrung Deutschlands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Waffentiteln, so auch von dem Unterseeboot den Gebrauch zu machen, der die Erringung eines der Zukunft Deutschlands sicheres Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegehaltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauche dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Die Petition des Professors Schäfer in Berlin und Genossen betreffend Führung des Unterseebootkrieges soll durch die Annahme dieser Erklärung für erledigt erklärt werden.

Gebrt (Soz.): Nach der Rede des Reichskanzlers scheint wenig Hoffnung auf einen baldigen Frieden vorhanden zu sein, obwohl die Wirkungen dieses Krieges gleich schwer auf allen Völkern lasten. Mit einer Niederbringung Deutschlands kann kein ernsthafter Mensch rechnen. Solange unsere Feinde mit der Zerschmetterung Deutschlands drohen, stehen wir einmütig hinter unserem Vaterland. (Beifall.) Mit der Verteidigung unseres Landes vertreten wir die Interessen der Arbeiter, verteidigen wir uns selber. Eroberungspläne müssen wir entschieden ablehnen. Angesichts der furchtbaren Kriegsoffer ist es die sittliche Pflicht aller Staatsmänner, alles zu tun, um einer Verständigung zwischen den Völkern die Wege zu bahnen. (Abg. Liebknecht ruft: „Und die Eroberungspläne des Kanzlers?“ Lachen.) Die Pläne unserer Feinde auf Erdrosselung des deutschen Volkes müssen wir mit allen Mitteln bekämpfen. Die englische Blockade müssen wir mit dem Unterseebootkrieg beantworten, wobei jedoch die Rechte der Neutralen gewahrt werden müssen. Die Schwierigkeiten der Nahrung werden von den verschiedenen Klassen nicht in der gleichen Weise empfunden. Den Dreistreiberer ist zu viel Raum gelassen. Die Wege für die Kriegsverletzten und Kriegerfamilien sind neu zu regeln. Auch eine Arbeitslosenunterstützung muß geschaffen werden. Bei der Frage der Zensur

und des Belagerungszustandsgehe müssen wir der Militärverwaltung ein Eingreifen in die inneren Verhältnisse energisch untersagen. Auch auf anderen Gebieten gibt es noch viel Muff und Unrat. Wir verlangen keine Geringfügigkeit für unsere Stellungnahme in den Fragen der Landesverteidigung, aber die glauben, die Lehren des Krieges beiseite schieben zu können, dürfen eine furchtbare Enttäuschung erleben. Das Schützengrabengeschlecht läßt sich nicht wieder in das Drei-Klassen-Wahlrecht hineinpressen. Es wird, wenn es sein muß, sein Recht zu erlangen wissen. Die Friedensstunde muß auch die Geburtsstunde der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung sein. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Weiterberatung wird auf morgen Donnerstag 1 Uhr vertagt.
Schluß 3/6 Uhr.

Stimmen der Presse zur Kanzlerrede.

Berlin, 6. April. Bei der Besprechung der bedeutenden Reichskanzlerrede sagt das Berliner Tageblatt, daß sie auf einen sehr warmen Ton gestimmt war und festes Vertrauen über unsere Zukunft ausdrückte. In den heißen Dank des Kanzlers an die Kämpfer stimme das ganze Volk ein, wie es ihm auch beifolgt, wenn er den Opfermut der minderbemittelten Bevölkerung anerkenne. Es müsse alles Erdendliche geschehen, um von dieser den Hungerstrecken fernzuhalten.

Als den wirkungsvollsten Teil der Rede kennzeichnet der Berliner Lokalanzeiger denjenigen, in dem der Kanzler den Unterschied zwischen den Absichten unserer Feinde und denen darlegte, mit denen wir in diesen Krieg gezogen seien. Während unsere Feinde keinen Zweifel daran ließen, daß ihr Ziel die Vernichtung Deutschlands sei, hätten wir uns ihnen gegenüber nie mit derartigen Wünschen getragen. Darin liege einer der wesentlichsten Gründe unserer unerschütterlichen Widerstandskraft.

In der Wollischen Zeitung wird hervorgehoben, daß der Reichskanzler gegen den englischen Premierminister eine glückliche Wendung gebraucht habe, wenn er daran erinnerte, daß Asquith sich leghin darüber beklagt habe, daß von Deutschland keine bestimmten Friedensangebote gemacht würden, über die man verhandeln könne, gleichzeitig aber als englisches Kriegsziel die Vernichtung der Macht Preußens hingestellt habe. Diese beiden Forderungen seien natürlich unvereinbar. In der täglichen Rundschau heißt es zur Bezeichnung der Kriegsziele in der Rede des Reichskanzlers, über Einzelheiten zu reden, sei noch nicht gefattet. Gleichwohl habe der Kanzler sich zu bestimmten Forderungen bekannt, die bei unseren Feinden zunächst den üblichen Sturm der Entrüstung erregen, dann aber den Weg zum Frieden mehr ebnen, als Friedensdeklarationen, die bei unseren Feinden als Zeichen der Schwäche aufgefaßt würden und den Krieg verlängerten. Wir müßten eine Machtstellung erringen, die die Entwicklung unseres Handels von Hemmnissen und Gefährdungen befreie.

Zu der freisinnigen Zeitung wird der Ernst und die Bestimmtheit hervorgehoben, womit der Reichskanzler ganz Deutschlands Entschlossenheit kundgegeben habe, sich gegen den völkerrechtswidrigen Auszehrungskrieg Englands mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Die Ausführungen seien entschieden, aber ohne beleidigende Schärfe gewesen. Es sei auch ganz richtig, daß die abernen Zwischenbemerkungen Liebknechts mit Verachtung gestraft wurden.

Berlin, 5. April. (B.Z.) Im Hauptauschuß des Reichstags brachten Vertreter aller Fraktionen einen Antrag auf Aufhebung der Verordnung von 1915, betreffend Entlassung der Gerichte, ein.

Vom Krieg

Die Luftangriffe auf England.

London, 3. April. (B.Z.) Die Times schreibt in einem Leitartikel: Die allgemeine Freude über die Zerstörung eines Zeppelins am Freitag kann die Bedeutung der Tatsache nicht verdecken, daß diese Angriffe beständig fortgesetzt werden. Die Deutschen erwarten Verluste und rechnen damit. Der einzige Weg, die britischen Inseln vor der Zeppelingegefahr zu befreien, ist, Mittel zu erfinden, die es für ein Luftschiff noch weit gefährlicher machen, sich in unsere Verteidigungszone zu bewegen.

London, 4. April. (W.L.B.) In einem Bericht der Times über den Luftangriff auf Schottland heißt es: Die erste Warnung traf um neun Uhr abends ein. Alle Lichter wurden gelöscht. Der Verkehr der Bahnen und auf den Straßen wurde eingestellt. Neun Minuten vor zwölf Uhr hörten wir von der See die erste Detonation. Eine Bombenbombe setzte ein Gebäude in Brand. Der Feuerchein mußte den Deutschen die Gegend erkennbar machen. Die Bomben wurden in rascher Folge abgeworfen; einige wichtige Gebäude waren beinahe getroffen worden. Um halb 1 Uhr war der Angriff vorüber. Der Eindruck war, daß der Bezirk mindestens dreimal in Kreise überflogen wurde.

Der Krieg zur See.

Die Berechtigung des deutschen U-Boot-Krieges.

W.B. In einem Dubuquer Blatt finden wir sehr interessante Angaben über die hin und her schwankende Politik des amerikanischen Präsidenten. Besonders beachtenswert ist dabei die Wiedergabe des Urteils eines Engländer über die Berechtigung des deutschen U-Bootkrieges, die der genannte Artikel enthält.

Dr. Holland Campbell Macfie, der kürzlich nach Amerika gekommen ist, schreibt in der Zeitschrift Issues and Events darüber:

„Kann Amerika sich nicht an Deutschlands Stelle setzen? Man stelle sich vor, Deutschland griffe die Vereinigten Staaten an, Ausland usw. hätte große Armeen auf amerikanischen Boden gelandet. Man stelle sich ferner vor, Deutschland habe Amerikas Schiffe von der See vertrieben und die amerikanischen Häfen blockiert mit der ausgesprochenen Absicht, die Bevölkerung auszuhungern. Man stelle sich weiter vor, England ließe Deutschland riesige Munitionsmengen und deutsche Schiffe fämen beladen mit dieser Munition über den Atlantik, wobei jede dieser Ladungen den Tod ungezählter Amerikaner bedeute.“

Was würde Amerika denken, wenn die Engländer nicht zufrieden damit, Munition zu machen, um Amerikaner zu töten, auch noch verlangten, auf diesen tobbringenden Schiffen sicher reisen zu können und dadurch Amerika seine Verteidigung zu erschweren?

Ich glaube, Amerika würde dann keine juristischen Saarpalereien machen. Es würde vielmehr auf zwei unbefristete Lasten hinweisen. Erstens mag die See neutral sein, aber ein deutsches Schiff ist deutscher Grund und Boden. Dann ist ein mit Munition beladenes Schiff genau so kriegsführend und gefährlich wie ein Schlachtschiff und es ist gerade so nötig, es zu zerstören, wie es auch ohne Munition. Wirger neutraler Mächte haben nicht mehr moralisches Anrecht, auf solch einem Schiff zu fahren, als auf einem Kriegsschiff oder auf einem Munitionswagen.“

Ich kam kürzlich von England auf einem Passagierdampfer, der Munition, kanadische Soldaten und eine Kanone unter dem Kommando eines Marineleutnants führte. Ich hinterließ aber für den Fall, daß ein Torpedo mein Leben beenden sollte, einen Brief mit der Bestimmung, ihn zu veröffentlichen. Ich erklärte darin, daß ich als ehrlicher Mann Deutschlands volles Recht anerkenne, solch ein Schiff ohne weiteres zu versenken und ich protestierte darin gegen die Freigabe und Unammlichkeit, solch eine Kriegstat als Grenzfall zu bezeichnen.“

Die logische Beweisraft dieser Ausführungen spricht für sich selbst und wir erkennen die volle Objektivität und ritterliche Denkart dieses Engländer gewiß als voll und ganz an. (m.)

Beschlagnahme dänischer Briefpost.

Kopenhagen, 5. April. (W.L.B.) Nach der Verlingste Tidende ist die Briefpost des unterwegs nach Amerika befindlichen dänischen Dampfers „Frederik VIII.“ von England beschlagnahmt worden. Das Blatt bemerkt dazu:

Das ist also eine Wiederholung dessen, was mit der „Hellig Elv“ geschehen ist. England behauptet, daß es das Recht hat, eine Untersuchung der Briefpost vorzunehmen, daß es aber nicht beabsichtige, eine Post auszuüben. Es beruft sich darauf, daß deutsche Kriegsschiffe Postdampfer versenkt und die Postfäden auf neutralen Dampfern beschlagnahmt haben. Die Behauptung aber, daß deutscherseits derartige Uebergriffe stattgefunden haben, rechtfertigt noch keineswegs die Uebergriffe der Alliierten. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Beschlagnahme der Briefpost der neutralen Schiffe nach einem neutralen Hafen nicht in Uebereinstimmung mit der Haager Konvention steht. Die Behauptung, daß damit die Schmutzgelei verhindert werden solle, erscheint bei einem ausfahrenden Dampfer wie beim „Frederik“ völlig unerlässlich.

Die „Elzina Helena“.

Saga, 6. April. (W.L.B.) Das Marinedepartement meldet, daß die Untersuchung über die Versenkung des niederländischen Schoners „Elzina Helena“ ergab, daß das Schiff, das mit einer Holzladung von Drammen in Norwegen nach Boole in England unterwegs war, am 3. ds. Mts. in der Nordsee von dem deutschen Unterseeboot „U. 30“ angehalten und weil es Kontrebande führte, versenkt wurde, nachdem die 3 Mann Besatzung von Bord gegangen waren. Das Unterseeboot habe darauf das Boot der „Elzina Helena“ nach dem Reichsschiff Nordbinder gefischelt und die drei Seeleute dem Reichsschiff übergeben.

Saga, 5. April. (W.L.B.) Der Dampfer „Noordam“, der aus Newyork in Rotterdam eingetroffen ist, mußte die Post in Falmouth zurücklassen.

London, 5. April. (W.L.B.) Lloyd's melden: Der britische Dampfer „Wendu“ (4319 Tonnen) wurde versenkt. Ein Mann ist ertrunken, 27 wurden gelandet.

Der spanische Dampfer „Vigo“ (1087 Tonnen) wurde im Golf von Biscaya, 100 Meilen von Quisunt, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde, nachdem sie 24

Stunden in einem Boot umhergetrieben war, von einem britischen Dampfer aufgenommen und in Gibraltar an Land gebracht.

Zerschelling, 5. April. (W.L.B.) Zwei Fischtrawler brachten offenbar einen britischen Torpedobootszerstörer in schwer beschädigtem Zustande ein. — Nach einer Meldung aus Amuiden begegnete der Fischtrawler „Celestine Juliette“ 12 Meilen nordnordwestlich Zerschelling dem englischen Torpedobootszerstörer „Medusa III.“, der ins Schlepptau genommen war. — Nach einer Meldung aus Mieland ist ein niederländischer Fischtrawler mit einem, vermutlich englischen, Torpedoboot auf dem Wege nach Stortemel. Offenbar handelt es sich bei den obigen Meldungen um ein und dasselbe Schiff.

Holland.

Zu der Erklärung der holländischen Regierung in der Besetzung der Kammer sagt die Kölnische Volkszeitung u. a.:

Es bleibt also so, wie wir früher schon sagten: England hat an Holland Anforderungen gestellt, welche Holland vom Standpunkte seiner Neutralität aus nicht bewilligen konnte. Dann hat Holland aber aus Lebensbedürfnissen sich gezwungen, hat durch vorjährige militärische Maßregeln von vorne herein den Engländern entschlossen die Hände gezeigt, und dann hat, für jetzt wenigstens, England auf seine Absichten verzichtet müssen.

Eine ganze Reihe von Anbeutungen und mehr oder weniger positiven Meldungen lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß die Engländer eine Landung bei Vlissingen beabsichtigten, um von da in Belgien einzufallen. Holland hatte aber nicht Lust, aus Vlissingen ein zweites Saloniki werden zu lassen, und hat erklärt, jeden Landungsversuch mit allen militärischen Mitteln zu bekämpfen. Daraufhin mußte England seinen Landungsplan aufgeben.

Dieses Vorgehen Hollands zeigt, daß auch kleinere neutrale Staaten sich gegen unverschämte englische Forderungen wehren können, wenn sie die nötige Entschlossenheit zeigen und die Sache richtig anpacken. Den Holländern wird diese glückliche Abwehr der englischen Forderungen stets zur Ehre gereichen.

Saga, 6. April. (W.L.B.) Amtlich. In der niederländischen Presse wurde gestern ein Bericht des Svenska Dagbladet veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß die britische Regierung der niederländischen vorge schlagen habe, den Durchmarsch einer Armee durch Seeländische Inseln zu gestatten. Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß diese Behauptung vollständig unwahr ist.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schwierigkeiten der russischen Heeresorganisation.

Der Stockholm Korrespondent des Tag berichtet unterm 4. April u. a.:

„Die durch Romanow's Rücktritt bekanntgewordene Zerrüttung der Armeeverwaltung veranlaßte zahlreiche Interpellationen in der Duma, die drei ausgedehnte Sitzungen in Anspruch nahm. Der neue Kriegsminister beantwortete die stürmischen Anfragen der Abgeordneten in mehrstündigen Reden. Ueber den Verlauf der ersten Sitzung erfährt ich folgende Einzelheiten: Bei der Debatte über die Kadettenfrage, warum der Kriegsminister die Einschulung der unter den dauernd Untauglichen und mit weißen Billetten Ausgelosten vom März auf den Oktober verschoben habe, erklärte der Minister anfangs, daß die Männer zu Feldarbeiten notwendig seien. Antonow gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und wandte ein, zur Feldbestellung sei eine Verzögerung der Einschulung und gelegentliche Beurlaubung der Eingezogenen ein wirksameres Mittel; die Antwort des Ministers sei eine leere Ausflucht. Daraufhin bequente sich Kriegsminister Schumajew zu einer anderen Aufklärung und zählte ein langes Sündenregister Romanow's über die Vernachlässigung der Armeeausrüstung auf. Der Mangel an Gewehren und an Kleidung sei so allgemein, daß weitere Einschulungen wertlos wären. Man könne die Reute doch nicht in Panzerkleidung mit Ausbildungsrücken an Stelle von Gewehren an die Front schicken. Außerdem fehle genügendes Ausbildungspersonal; die Seeresergänzung sei nur langsam organisiert. Ueber die sich anschließende geheime Sitzung unterrichteten zahlreiche Unterredungen mit Abgeordneten, die die Wechselseitige Brenna bringt. Die zahlreichen Auslassungen sind in dem einen Punkte einig, daß Romanow's Reorganisationsarbeit völlig zusammengebrochen sei. Ueber das sei nicht dessen Schuld, sondern die Schuld anderer Regierungsstellen, die Romanow aus politischen Gründen Steine in den Weg rollten.“

Die amerikanische Presse über die Pariser Konferenz.

Newyork, 5. April. (W.L.B.) Durch Hinweis von dem Vertreter des Wolffschen Büros. Die Berichte über die Konferenz der Alliierten in Paris werden in der amerikanischen Presse wieder gegeben, die jedoch die erzielten Ergebnisse ziemlich unsicher ansieht. Das englandfreundliche Journal of Commerce bespricht die Konferenz und weist auf die bedeutenden Handelsbeziehungen Deutschlands mit England und den Kolonien vor dem Kriege hin. Das Blatt sagt: Wenn der Krieg mit dem Verzuge, einen wirtschaftlichen Boykott gegen Deutschland zu errichten, fortgesetzt werden soll, würde dieses Experiment zu einem noch kostspieligeren Wagnis werden, als das militärische Ringen.“

Kaut telegraphischer Berichtung muß im gestrigen Tagesbericht der dritte Satz folgendermaßen richtig gestellt werden: Sinks der Waas hinderten wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Saucourt.

Der Krieg mit Italien.

Ueber die prächtige Leistung

öster.-ungar. Flieger,

die das Flottenkommando unterm 4. April gemeldet hat, schreibt die Frankf. Ztg.:

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet hier ein Ereignis, das ein treffliches Beispiel für den prächtigen Geist ist, von dem die Flotte unserer Bundesgenossen und die Führer der ihr unterstellten Aufgeschwader geleitet sind. Die österreichisch-ungarische Flotte hat sich in diesem Krieg ausgezeichnet bewährt und hat sich ihrer gewiß nicht leichten Aufgabe im Adriatischen Meer vorzüglich entledigt. Obwohl unsere Feinde weitläufigere Kräfte für die Beherrschung der Adria zur Verfügung stellen und obwohl die Italiener durch den Besitz der Bucht von Kalona einen großen Vorsprung vor der österreichisch-ungarischen Flotte voraus haben, ist es unseren Bundesgenossen möglich gewesen, von ihren Aufklärungsschiffen und Kreuzergeschwadern, und vor allem von ihren Unterseebooten einen sehr erfolgreichen Gebrauch zu machen. Wenn die Adria heute nicht zu einem Binnenmeer der Entente geworden ist und unsere Bundesgenossen im ungeschützten Besitz ihrer Küstenplätze geblieben sind, ja sogar ihre Basis darüber hinaus sehr beträchtlich erweitert haben, so gebührt ein wesentlicher Teil des Dankes dafür der österreichisch-ungarischen Flotte. Die Verhältnisse erlauben keine großzügige Aktion in der Adria — aber nicht nur für uns, sondern auch nicht für die seegewaltige Entente. Der Kleinrieg aber, mit seiner Kombination von Unternehmungen zu Wasser und in der Luft, wird glänzend durchgeföhrt und bringt unseren Verbündeten große Ehren. Der Aufstangriff auf Ancona hat zu einem Kampfe geführt, bei dem die Flieger unserer Bundesgenossen mit einer Kühnheit, ja geradezu Verwegenheit aufgetreten sind, die schwer zu überbieten ist. Die Bergung der hier auf dem Wasser festliegenden Kameraden — man erinnert sich übrigens an ein ähnliches Wagnis eines Fliegers der L. u. f. Marine an der albanischen Küste — war, kurz gesagt, eine Glanzleistung!

Wechsel im italienischen Kriegsministerium.

Mailand, 5. April. (W.L.B.) Durch ein gestriges Dekret des Königs ist den Vätern zufolge die Demission des bisherigen Kriegsministers Juppelli angenommen. Generalleutnant Paolo Marone wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Der König verlieh Juppelli das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Vom Balkan.

Zwei englische Kasernen zerstört.

Bern, 5. April. (Frankf. Ztg.) Die schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Athen: Bei dem letzten Fliegerangriff auf Saloniki wurden, wie authentisch festgelegt ist, zwei englische Kasernen zerstört. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Der Krieg im Orient.

Bombardement von Samos durch die Engländer.

Berlin, 5. April. (Berl. Tel.) Die B. Z. a. M. meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung des Mattes La Defense aus Athen hat der Präsekt von Samos der griechischen Regierung berichtet, der englische Konvoi sei bei ihm, begleitet von dem Kommandanten der Ententetruppen auf Samos, erschienen. Er kündete an, die Entente werde die von den Türken bewohnten Stadtteile bombardieren, weil die Türken deutsche Unterseeboote durch Ueberladung von Vammware unterstützten. Der Präsekt erklärte, diese Behauptungen seien unmaßgebend, da die Türken weder über Vammware, noch über Transportmittel verfügten, um diese den Deutschen zur Verfügung zu stellen. Der englische Kommandant erklärte, das Bombardement würde trotzdem ausgeführt werden, weil er dazu Befehl erhalten habe. Der Präsekt versagte darauf die Evaluierung der von den Türken bewohnten Stadtteile der Insel Samos. Die Engländer begannen zur angezeigten Stunde mit dem Bombardement, dem Menschenleben nicht zum Opfer fielen. Häuser wurden zerstört.

Bern, 5. April. (W.L.B.) Der Temps veröffentlicht eine Mitteilung, wonach englische Kreuzer bei der Durchsichtung griechischer Inseln Vafen für deutsche Tauchboote entdeckt haben. Die griechische Regierung habe ja wohl keine Kenntnis von diesem Mißbrauch griechischer Inseln, die Alliierten hätten aber das strikteste Recht, diese Vapernester zu zerstören. (1)

* Schmutzige Seelen.

Die Franzosen geben schon seit langer Zeit eine deutsche Zeitung „Die Feldpost“ heraus, mit welcher sie bezwecken, bei den deutschen Soldaten an der Front und bei den deutschen Gefangenen in Frankreich Stimmung zu machen. Ihre Flieger werfen die einzelnen Exemplare dieser Zeitung über den deutschen Linien herab, so kommen ziemlich viele Exemplare nach Deutschland herein und so find auch wir schon öfters in den Besitz dieser Zeitung gekommen.

Die Feldpost ist gut deutsch geschrieben, denn sie wird nicht von Franzosen geleitet und verfaßt, sondern von Leuten, die einmal in Deutschland lebten, auch deutsche Staatsbürger waren, denen jedoch der Charakter fehlte, um das wirklich zu sein, was sie zu sein schienen. Zu Anfang des Krieges begaben sie sich daher zu den Franzosen, weil sie glaubten, dort bessere Daseinsbedingungen für ihre Weleuseigenschaften zu finden. Jetzt müssen sie in Frankreich natürlich gegen die Deutschen bellen, Tag und Nacht, da man in Frankreich eben auch weiß, daß Verrätern und ähnlichem Gesindel nie zu trauen ist. Und so hat man diese charakterlosen oder charaktergeschwachen Leute in Frankreich kluger Weise an die Kette gelegt, indem man ihnen den Auftrag gab, von ihren deutschen Sprachkenntnissen den denkbar schlechtesten Gebrauch gegen Deutschland zu machen. Wehe ihnen, wenn sie sich unterfänden, über Deutschland anders als schlecht zu schreiben. Diese verächtlichen Kreaturen haben auf diese Weise einen Wirkungskreis bekommen, der so recht ihren Ver-

Chronik des ersten Kriegsjahres.

6. April 1915. Die Franzosen erlitten bei neuen erfolglosen Angriffen bei Verdun, zwischen Maas und Mosel neuerdings schwere Verluste. — Bei Andraezewo vernichtete deutsche Kavallerie ein russisches Bataillon, ein zweites wurde zurückgeschlagen und verjagt. — Die fortgesetzten russischen Angriffe in den Karpaten waren erfolglos, brachten aber dem Feinde außerordentlich schwere Verluste. — Die Türken warfen an der Kaukasusfront die Russen über die Grenze. — Feindliche Kriegsschiffe warfen neuerdings 300 Granaten auf die Dardanellenforts, ohne ernsthafte Beschädigungen zu erzielen.

räterei entspricht und sind in einer Art an die Stelle gelegt worden, daß Frankreich von ihnen nicht leicht Verrat zu fürchten hat.

Selbstverständlich zeichnen diese Beauftragten der französischen Heeresleitung von Deutschland und seinen Verbündeten ein Bild, das nur Schreden erregen kann bei allen Deutschen, die diesem Redaktionsgesindel glauben und nicht wissen, daß es sich hierbei um Leute handelt, die sich in Frankreich um so mehr Vertrauen erwerben, je mehr sie über Deutschland schwärzen, ja deren Existenz nicht zum wenigsten davon abhängt, daß sie verdächtigen und verleumben. Köstlich ist dabei allerdings, daß, wer alle die früheren Nummern liest, alsbald erkennt, wie die Redakteure schwärzen. So ist z. B. in der Nummer vom 8. November ebenso von der ungünstigen günstigen Lage der — Russen und der — Italiener die Rede. Von Cadorna heißt es z. B., es sei ihm „vollständig gelungen“, die Mißverhältnisse an der österreichisch-italienischen Grenze, die infolge der vorzüglichen Befestigung der österreichischen Front bestanden, zugunsten Italiens umzuwandeln. Heute, ein halbes Jahr später, hat man allen Grund, über diesen Schwärzer zu lachen. Ebenso wird von den großen damaligen Erfolgen der Russen gegenüber den Deutschen bei Baranowitsch gefaselt. Nichts als Lügen, welche höchlich genug wirken nach den letzten verlustreichen Mißerfolgen der neuesten russischen Offensive. Kein Wunder, wenn unsere Soldaten an der Front, welche in den Besitz dieser von charakterlosen Franzosenhergestellten Zeitung kommen, dieselbe als Werkwürdigkeit nach Hause schicken, um ihren Angehörigen zu zeigen, welche Verjude die Franzosen machen, um über die Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Die kleinen Nippachen aus Champagnefreude und diese Zeitungen werden auf lange hinaus als Werkwürdigkeiten aus Feindesland bei uns eine Rolle spielen. Andere Wirkungen werden sie nicht hervorbringen.

Nicht vorübergehen darf man an der Tatsache, daß diese Zeitung die Feldpost, an deren Kopf der deutsche Reichsaber prangt, vielfach mit Zitaten aus deutschen Vätern arbeitet. Am meisten zitiert ist der Vorwärts, das sozialistische Zentralorgan. Daran ergibt sich, daß sich mit vielen Artikeln des Vorwärts im feindlichen Ausland sehr gut gegen Deutschland arbeiten läßt. Noch besser läßt sich allerdings der Simplicissimus verwenden. Verschiedentlich werden in der Zeitung Bilder und Witze aus diesem unheimlichen Blatt gebracht, um damit deutsche Zustände aus angeblich deutscher Quelle zu schildern. So finden wir z. B. in der Nr. 11 vom Februar 1916 ein Bild „Berliner Leben“, in welchem ein Zug Soldaten unter dem Kommando eines Leutnants auf Frauen, Kinder und Arbeiter schießt. Darunter stehen die Worte: „Zu mer feste drauf!“ Die Quelle „aus dem Simplicissimus“ ist angegeben. Das Bild stammt selbstverständlich aus Friedenszeiten, wo der Simplicissimus unseren Feinden kräftig vorarbeitete. Jetzt arbeiten unsere Feinde im Krieg mit dem Material gegen uns, welches ihnen der Simplicissimus geliefert hat. In Nr. 6 vom Dezember 1915 findet sich aus dem Simplicissimus eine abscheuliche häßliche Skarlatia aus einer Arbeiterfamilie: „Mutta, mir fuurt der Magen!“ sagt ein Bub zu seiner am Tisch sitzenden Mutter. „Denn ich mach nich uff de Straße, sonst störfte den Buragrießen.“ entgegnet diese. In Frankreich zitiert man solche Witze und Bilder, um gegen uns Stimmung zu machen.

Große Freude bereiten den Herausgebern dieser Zeitung neben dem Vorwärts und dem Simplicissimus die deutschen Kriegswunder. Seltene eine Nummer, in der sich die Feldpost nicht liebevoll mit ihnen beschäftigt. Sie hat recht: Welt wenn sollten sich die ähneren Feinde Deutschlands literarisch besser aufmentum als mit den Kriegswundern, dem Simplicissimus und jenem Geist, der im Reichstag vor drei Wochen zu einem so wüsten Skandal geführt hat? Im deutschen Volk sollte allerdings jedermann daraus seine Schlüsse ziehen.

Die schmutzigen Seelen, welche zu Anfang des Krieges Deutschland verließen, weil sie zu dem Geist, der damals aufflammte, nicht passen, haben jetzt in Deutschland wieder gute Gesellschaft gefunden und sie haben sich besallt, daraus gegen Deutschland Kapital zu schlagen.

Ausland.

Paris, 5. April. (W.L.B.) Premierminister Aequi's ist heute mittag aus Rom hier eingetroffen.

London, 5. April. (W.L.B.) Die Daily Mail meldet: In Glasgow freiten 1000 Mann im Druckgewerbe, in Dublin 3000 im Baugewerbe.

Der englische Staatshaushalt.

London, 4. April. (W.L.B.) Unterhaus. Fortsetzung: Mac Kena führte weiter aus, die neue Verteuerung werde für sich allein tatsächlich 65 Millionen Pfund erbringen. Die Einfuhr von Luxuswaren werde vermindert werden, anstatt sie mit einem Einfuhrzoll zu belegen, was im Hinblick auf die Schwierigkeit der Durchführung, die Einschränkung der Lebenshaltung nicht ratsam sei. Der Stand der nationalen Schuld werde sich am Ende des Finanzjahres 1916/1917, abgesehen von 800 Millionen, die den Verbündeten und Dominions vorgeschossen worden seien, auf 2400 Millionen Pfund Sterling belaufen, deren Vergütung und Tilgung das obere Budget mit 145 Millionen Pfund Sterling belasten würden. Die Auf-

Leipheimer & Mende

empfehlen

Waschstoffe

für Kostüme und Röcke

Gabardine, Kräuselstoffe
Rips, Pique, weiss und farbig
Zwirnartige Stoffe, sog. Wollersatz

für Kleider und Blusen

Schleierstoffe, Krepp, Zefir
Kreppvoile, gestreift, geblumt, gestickt
Batist, Mull, Leinenbatist

Wollmusseline
gestickte Kleider

1198

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlussprüfung unter staatlicher Leitung

Karlsruhe, Vorholzstraße 44.

1. Kurs I (einjährig) für Fröbelsche Kinderpflegerinnen. Voraussetzung: 8-jähriger Volks- oder Mädchenschulbesuch, vollendetes 15. Lebensjahr.
2. Kurs II (1 1/2-jährig) für Kindergärtnerinnen besol. Leiterinnen kleinerer Kindergärten. Voraussetzung: Abgangszeugnis einer sechsklassigen höheren Mädchenschule, vollendetes 16. Lebensjahr. Bewerberinnen, die nicht den Nachweis des Besuchs einer sechsklassigen Mädchenschule erbringen können, haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, in welcher mehr auf die allgemeine Reife und Befähigung, als auf positive Kenntnisse geachtet wird.
3. Kurs III (1-jährig) für Jugendleiterinnen beziehungsweise Vorsteherinnen von Kinderheimen, Jugendhorten, arabischen Kindergärten und ähnlichen der Jugendberufshilfe dienenden Anstalten. Voraussetzung: Staatlich anerkannte Prüfung, 1 Jahr Praxis in Kindergarten und Hort als Kindergärtnerin, vollendetes 19. Lebensjahr.

Bei Kurs II und III Schlussprüfung und Zeugnis unter Mitwirkung eines Kommissärs des Groß-Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Auskunft und Prospekt: Karlsruhe, Siefischstraße 124; Geschäftsstunden täglich außer Sonntags 8-4 Uhr. Anmeldungen werden bis spätestens 15. April angenommen. 865

Badischer Frauenverein, Abteilung II.



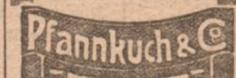
Frische Schellfische

Kleine Pfd. 70 Pfg.

Mittlere Pfd. 80 Pfg.

Frish gewässerte Stockfische

1 Pfd. 45 Pfg.



Danksagung.

Für die zahlreiche und tröstliche Teilnahme bei der Krankheit, beim Tod, bei der Beerdigung und den Seelengottesdiensten meines lieben Bruders,

des hochwürdigen Herrn Pfarrers

Karl Schwab

von Orsingen

entbiete ich auf diesem Wege ein herzliches Vergelt's Gott! Besonders danke ich dem hochwürdigen Herrn Dekan Weber von Engen und den übrigen Amtsbrüdern des Verstorbenen, der Pfarrgemeinde Orsingen und den Vertretern der Gemeinden Schiemen und Eigeltingen und der Grundherrschaft Langenstein, dem Militärverein Orsingen und den Kriegern aus dem Lazarett Langenstein und den Herren Lehrern von hier und auswärts für den schönen Gesang beim hl. Opfer und am Grab, besonders bitte ich meines Bruders auch fernerhin zu gedenken beim Gebet und beim hl. Opfer.

Orsingen, den 6. April 1916.

1240

Anton Schwab, Privatier.

Trauer-Bilder, -Karten etc. Umzüge mit Möbelwagen und in sehr grosser Auswahl liefert raschest K. Muffinger, Karlsruhe, Reisingstraße 20, Telefon 1700.

Putz
Damen-Konfektion
Kinder-Kleidung
Modewaren
Seidenstoffe
Kleider- und Blusenstoffe

Hermann

Tietz

Großherzogliches Hoftheater

zu Karlsruhe.
Donnerstag, den 6. April 1916.
54. Vorstellung der Abteilung A (rote Karten).

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in drei Akten.
Nach dem Französischen des Bocroy und Cormon. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Raimund Mailart.

Musikalische Leitung:
Wilhelm Schwenke.

Spezielle Leitung: Hans Buffard.

Personen:

Leibant, ein reicher Hans Buffard

Bedienter, seine Frau J. Mayer

Delany, Dragoner-Edelmann

Unteroffizier Jan van Gortom

Schwain, erster Knecht Hans Stewert

Des Leibants, eine arme Bäuerin L. Müller-Meichel

Ein Prediger G. Hagedorn

Ein Dragoner-Leutnant H. Hindemann

Ein Dragoner Heinrich Wanz

Eine Bäuerin Frieda Mayer

Bauern Eugen Kalmbach

Bauern J. J. Soler, Dräbinger.

Prätorianische Hülfswache.

Die Szene spielt in einem französischen Gebirgsdorf, unweit der savoyischen Grenze i. Jahre 1704 gegen das Ende d. Siebenten-Krieges.

Ausgang nach dem ersten und zweiten Akt.

Anfang: 7 Uhr.

Ende: nach 10 Uhr.

Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. 2 Mk. 6. - Opernpl. 1. Abt. 2 Mk. 4.50 ufm.

(Chaiselongue) neu, von 29 Mk. an. Karlsruhe, Schützenstraße 25.

Wenn schon, denn schon.

Wenn Sie schon mal Ihren Lieben ein Stück Schokolade senden wollen, dann nehmen Sie wenigstens etwas gutes.

Einwandfreie, beste Schokoladen

(besonders fürs Feld geeignet, anregend etc. - sind Yoghurt- u. Nährsalz-Schokoladen) finden Sie im Reformhaus Neubert Kaiserstrasse 122.

Reformhaus Neubert Kaiserstrasse 122.

Möbel

aller Art, Plur-Gordelroden, Divan, Rohhaarmatratzen, Kapotmatratzen, Wollmatratzen, Seegrasmatratzen in guten Qualitäten empfiehlt billigst

H. Karrer, Möbelhandlung, Karlsruhe, Philippstr. 19.

Lehrlinge

zum Eintritt nach Ostern für hier und auswärts gesucht: Gärtnereien und Baumschulen, Goldarbeiter, Kupferschmiede, Fuß- u. Wagenmacher, Blechmacher u. Installateure, Wagner, Glasinstrumentenmacher, Uhrmacher, Sieb- und Drahtflechter, Färber, Buchbinder, Möbeltapeziere, Schreiner, Holzdreher, Küfer, Bäcker, Metzger, Bierbrauer, Schneider, Schuhmacher, Friseur, Glaser, Maler u. Anstreicher, Mähenmacher, Dachdecker, Kaminfeger, Marketeur, Schriftsetzer u. Buchdrucker, Steinbrucker, Lithographen, Kunstpräger, Messerschmiede, Kellner, Köche, Kaufleute, Zahntechniker. 1224

Möglichst baldige Anmeldungen werden erbeten an das Städt. Arbeitsamt Karlsruhe Fähringerstraße 100. Fernsprecher 629.

Kommunikanten-Anzüge von Mk. 16.- bis Mk. 50.- Frühjahrs-Neuheiten in Knaben-Anzügen u. Paletots in jeder Preislage 1289 Mees & Löwe Karlsruhe 46 Kaiserstr. 46